

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages.

Wann der Reichsrath wieder zusammentritt? Ursprünglich wurde der 22. Jänner als dieser Tag festgesetzt; nun aber zweifelt man, ob die Frist nicht verlängert wird. Diese Ungewißheit bei aller Bedrängniß von Innen und Außen zeigt neuerdings, wie nachtheilig für den Werth der Verfassung es ist, daß weder die Präsidenten des Reichsrathes noch die Mitglieder in einer bestimmten Anzahl berechtigt sind, die Einberufung der Vertretung zu fordern.

Deutschlands Weigerung, sich an der Pariser Weltausstellung zu betheiligen, dürfte Oesterreich-Ungarn zur Nachfolge ermuntern und zwar gleichfalls im Sinne der Nichtbescheidung: Andrássy hat nämlich den k. k. Generalkonsul in Berlin aufgefordert, Bericht zu erstatten über die Gründe, welche dort zur Ablehnung bewogen. Dieser Bericht liegt nun vor und lautet auch das ausführliche Gutachten des Generalkonsuls ungünstig für Paris.

Die Konferenz bewegt sich wie Ebbe und Flut. Das Bleibende in diesem Wechsel ist nur die klägliche Rolle, welche die künftige Diplomatie spielt; vorletzten Sonntag erst haben es die Herren am grünen Tische deutlich eingesehen, daß Mithad Pascha sie verhöhnt und morgen wollen sie's ihm endlich sagen, was Europa meint.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Geschichte des allgemeinen Krawals.) Einen wahrhaft überraschenden Beleg für die Strenge, mit welcher die Krise in Amerika gewüthet, bietet der Bericht des Tagkommissärs der Stadt New-York. In diesem

Berichte findet sich nämlich die nachstehende Vergleichung der Veränderungen des Personalvermögens in den letzten vier Jahren. Der Vermögensbestand der ansässigen Personen, 1873 184'96 Mill. ist 1876 auf 118'98 Mill. gefallen; der Vermögensbestand der nicht ansässigen Personen hatte von 29'83 Millionen im Jahre 1873 auf 14'49 Millionen abgenommen. In diesem Ausweis ist das Bemerkenswerthe der Rückgang der Personalvermögen; 1873 hatte die Summe derselben 215 Millionen, dagegen 1876 nur 133.5 Millionen betragen, der Rückgang ist daher mit nahezu 82 Millionen zu beziffern. Die Krise hat also einen enormen, und wie die Ziffern zeigen, anhaltenden Schwund des Reichthums bewirkt. Hieraus läßt sich auch die auf den ganzen Weltmarkt empfindlich einflussende Abnahme der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten erklären; das Land ist eben ärmer geworden, als es war, und sieht sich genöthigt, weniger auszugeben, also auch weniger vom Auslande zu beziehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist das Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr genau wie bei uns, nicht als eine Zunahme, sondern als eine Verringerung des Volkswohlstandes zu deklariren; zeigt doch der Werth der vorhandenen Vermögen gleichzeitig eine beständige Abnahme.

(Post-Sparkassen.) Der englische General-Postmeister hat soeben in einer öffentlichen Kundmachung auf die Vortheile hingewiesen, welche mit den Post-Sparkassen verbunden sind: Einlage von Ersparnissen und kleinen Geldsummen, für deren Rückzahlung die Regierung garantirt; 2. Lebensversicherung; 3. Altersversorgung durch Leibrenten. In den Sparkassen kann ein Konto mit einem Shilling eröffnet werden, und Geld kann eingezahlt oder

zurückgezogen werden auf jeder Postsparkasse des Königreichs, das Conto mag eröffnet sein, wo es will. Die Depositen werden mit 6 Pence für jedes voll eingezahlte Pfund Sterling (gleich 2 1/2 Prozent) jährlich verzinst. Verheiratete Frauen und Kinder können gleich jedem Andern getrennte Sparbücher haben. Lebensversicherungen können für jeden Betrag zwischen 20 und 100 Pfund Sterling angemeldet werden. Die Prämien können entweder auf einmal oder in periodischen Beträgen von nicht weniger als 2 Shilling abgetragen werden. Zum Beispiel ein 30 Jahre alter Mann kann sein Leben für 50 Pfd. St. durch eine einmalige Zahlung von 21 Pfd. St. 11 Shilling 10 Pence oder durch monatliche Zahlungen von 2 Shilling 2 Pence versichern. Leibrenten können auf sofortigen oder späteren Bezug, jedoch auf keinen höheren Betrag als 50 Pfund Sterling von jeder Person gekauft werden, die nicht jünger als zehn Jahre ist. Im Falle einer erst in späterer Zeit zahlbaren Leibrente kann die Zahlung periodisch in kleinen Raten erfolgen, anstatt auf einmal. Gegenwärtig bestehen Postsparkassen in jeder Stadt, sogar in den meisten Dörfern, und bei den meisten Sparkassen befindet sich auch ein Lebensversicherungs- und Leibrenten-Amt. Eine Liste derselben ist an allen Postämtern gehalten. Die Hauptvorschriften und Bedingungen der Postsparkassen, sowie der Lebensversicherungs- und Rentenämter sind gedruckt an jedem Postamt zu haben, und jede fernere Auskunft wird von dem Sekretär des General-Postamtes in London auf unfrankirte Anfragen ertheilt.

(Zur wissenschaftlichen Vermehrung und Bereidlung des Lebers.) In Stolberg bei Aachen gibt es eine

Feuilleton.

Nobles Blut.

(Fortsetzung.)

„Wann wäre das gewesen?“ forschte der Lumpensammler.

„Bei Rosbach zum Beispiel.“

„Um, da waren die Reichssoldaten eben so schlecht.“

„Die Führer!“

„An den Führern liegt es immer. Wenn Deutschland noch einmal einen alten Fritz bekommen könnte, so würde ihm die Welt gehören.“

Aber treiben wir keine Politik, Herr Vater. Es ist gefährlich jetzt. Französische Spione treiben sich überall umher —

Der Lumpensammler schwieg plötzlich. Er war stehen geblieben und horchte in den Wald hinein. Hinter den beiden Fußwanderern hörte man den Galopp eines Pferdes näher kommen. Der Lumpensammler schien ängstlich geworden zu sein.

„Treten wir einen Augenblick in das Gebüsch, Herr Vater.“

„Warum?“

„Es ist ein Franzose; er darf uns nicht sehen.“

„Und warum nicht?“

„Nachher. Kommen Sie.“

Der Lumpensammler sprang hinter ein Gebüsch, das ihn verbarg. Der Mönch blieb ruhig im Wege und trat nur zur Seite, um von dem mitten im Wege herausprengenden Reiter nicht überritten zu werden. Der Reiter war ein französischer Kürassieroffizier, ein noch ziemlich junger Mann mit einem hübschen, fecken, südlich geschnittenen und südlich gebräunten Gesichte. Mit seinen großen blühenden Augen sah er im Vorübersprengen den Mönch zuerst neugierig, dann mit einem leisen Spotte an. Der Mönch sandte ihm einen nachdenklichen Blick nach. Der Lumpensammler kam wieder aus dem Gebüsch hervor.

„Haben Sie den Reiter angesehen, Herr Vater?“

„Ja.“

„Es war der Oberst des Regiments, von dem Sie die Schwadron sahen. Einer der jüngsten, aber auch der tüchtigsten Obersten in der Armee des Kaisers. Darum auch der Liebling seines Kaisers und — hm, Herr Vater — und aller schönen Frauen.“

„Warum verbargen Sie sich vor ihm?“ fragte der Mönch.

Der Lumpensammler ließ die Frage unbeantwortet.

„Ja, Herr Vater“, fuhr er in seiner fast ebenso leichtfertigen, wie dreisten Weise fort, „solch ein hübscher und tapferer französischer Offizier kann von den deutschen Frauen erzählen, und wenn Sie hier Beichtvater wären, auch in jenem Schlosse da hinten, von dem wir nicht mehr weit sind, hm, Herr Vater, Sie würden noch mehr erzählen können. Das Beichtgeheimniß freilich macht Sie stumm?“

Er sprach die Worte fragend. Diesmal antwortete der Mönch nicht. Aber er hatte eine strenge Bemerkung.

„Sie sind ein Deutscher, und sprechen so von deutschen Frauen!“

„Bah!“ sagte der Lumpensammler, „ich bin kein Deutscher, ich bin ein Holländer. Aber wenn ich auch ein Deutscher wäre, sollte ich loben, was Schlechtes in meinem Vaterlande ist? Und man lobt manchmal auch, wenn man verschweige. Aber da ich ein Holländer bin, so schweigen wir von der Sache. Sie werden im Schlosse Frankensfelde ohnehin genug erfahren, mehr, als einem so frommen Vater lieb sein kann. Aber noch eine Frage, Herr Vater. Sie hatten vorhin die Kürassiere früher gesehen, als ich. Da ich sie sah, kam ein einzelner Offi-

Fabrik, welche mit Anwendung von Klebestoff und Maschinenpressung aus Lederabfällen „Kunstleder“ erzeugt. Schuhmacher sollen dieses Leder gerne benutzen.

(Volkleben. Bodenkämpfe in Ober-Oesterreich.) Wie der Engländer, um Privatstreitigkeiten abzumachen, boxt, so schlichtet der Innviertler vorhandene Zwistigkeiten durch „Böckln“. Die „Tagespost“ gibt eine kleine Beschreibung dieser Art von Zweikampf. Die Kämpfer rennen mit entblößten Häuptern auf Zimmerlänge mit den Köpfen aneinander und wiederholen diese Tour so lange, bis der Schwächere den Platz räumt. Vor kurzer Zeit fand ein solches „Böckln“ in Antiesenhofen, Bezirk Oberberg, statt. Einer der Kämpfer, Mathias Schneglberger, 24 Jahre alt, erschütterte seine Kopforgane beim Kampfe derart, daß er von heftigen Bluten aus der Nase befallen wurde. Schneglberger setzte sich am selben Tage noch zum Mittagstisch, verließ aber diesen — todt. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Ackerbau. Ueber das Auswintern der Wintersaaten.) Hugo Gilbert schreibt über diese Frage in der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“:

Älteren Landwirthen wird es so gut wie mir erinnerlich sein, daß das sogenannte Auswintern der Wintersaaten in früheren Zeiten seltener vorkam als jetzt, und es dürfte wohl an der Zeit sein, über die Gründe dieser jetzt häufiger zu Tage tretenden Erscheinung ein wenig nachzudenken. Die nachfolgenden Bemerkungen sind den rein praktischen Erfahrungen entnommen und dürften wissenschaftlich geübteren Federn Anlaß zu näheren Erörterungen geben.

Die in dem letzten Jahrzehnt häufiger zu Tage tretenden abnormen Witterungsverhältnisse tragen allerdings die meiste Schuld daran, daß im Herbst entweder der Anbau verzögert wird und die junge Saat schwach in den Winter kommt oder frühe, stark bestockte Saat ausfällt und daß im Frühjahr beide in Folge später Fröste und jähcr Temperaturwechsel zu Grunde gehen. Es kommt also darauf an, diesen Einflüssen, soviel es in menschlicher Macht liegt, bei der Bearbeitung des Feldes entgegenzuwirken, und in diesem Punkte wird noch recht viel gesündigt. Wie Viele gehen noch von der Ansicht aus, daß recht fleißiges Lockern des Bodens in jeder Bodenart und in allen Gegenden das Gedeihen der Winterfrüchte begünstigt! Es wird wiederholt gepflügt, geeget, ge-

hackt und wieder geeget, ohne dem Boden Zeit zu gönnen, sich zu setzen, und ist das Feld erst verqueckt, da geht es an ein Eggen, das gar kein Ende nehmen will. Ich selbst habe es erlebt, daß ein zu den Verständigen gehören wollender Landwirth ein verquecktes Feld derart mit Krümereggen maltrairte, daß der Acker buchstäblich zu Asche zermahlen wurde, trotz meiner Warnung, daß er der Quecken dadurch nicht Herr werden könne, weil die Eggen dieselben in kleine Stücke zerrissen, welche wiederum jedes ein Queckennest produziren würden. Die Folge war, daß der auf diesem Felde angebaute Roggen total auswinterte. Also Vorsicht im Gebrauch der Egge, wenn man dem Auswintern vorbeugen will!

Bei lockeren Bodenarten, wie sie am häufigsten im Gebirge vorkommen, ist wegen ihrer Eigenschaft, leicht vom Frost aufgezo-gen zu werden, sogar ein mehrmaliges Pflügen zur Wintersaat zu unterlassen. Ist das Feld unrein, so muß die Reinigung desselben zu Hackfrüchten erfolgen. Zur Winterung, selbst wenn hiezu, wie es zu Roggen regelmäßig geschehen soll, gedüngt wird, pflüge man grundsätzlich nur einmal. Mehrfache Proben, die ich gemacht, haben mich belehrt, daß die Winterung im Gebirgsboden am sichersten auf einer Pflugfurche geräth, ja daß Roggen nach zwei- oder dreimaliger Arbeit mit Pflug und Egge sicher auswinterte. Die Erscheinung ist leicht zu erklären, wenn man im porösen Gebirgsboden die Gewalt des Frostes in Erwägung zieht, der oft ganze Kleefelder zerstört, indem er die langen Wurzeln der Kleepflanze buchstäblich aus der Erde herauszieht, so daß man dieselben im Frühjahr abbrechen kann.

Ein weiterer Grund des jetzt häufigeren Auswinterns der Wintersaaten liegt meiner Ansicht nach in der Einschränkung der sogenannten Ruhe des Feldes oder der Brache. Die moderneren Fruchtwechsellysteme lassen in der Regel den Acker kein Jahr in Ruhe, bez. als Weidebrache liegen, und erscheint dieses Vorgehen auf den ersten Blick, besonders bei der jetzt immer allgemeiner werdenden Abschaffung der Schafe, gerechtfertigt. Betrachtet man es aber näher, so widerspricht dem die praktische Erfahrung. Abgerechnet davon, daß eine Ernte an Wintergetreide von einem Brachfelde, welches mit Gräsern und Weißklee eingesät und als Schafweide benützt wurde, ausgiebiger ist, als zwei Ernten ohne Brache — natürlich bei gehöriger Berechnung aller Arbeitskosten — wird das Feld durch die Schafe von verschiedenen

Unkräutern (hauptsächlich Klee-seide, vergl. Nr. 49 der „Wiener landw. Zeitung“) geläubert und für eine Reihe von Jahren ertragstüchtiger gemacht. Ein zu poröses Feld wird durch die Klauen der Schafe festgetreten und zur Aufnahme der Winterfaat tauglicher gemacht, die auf einem solchen Felde nicht so leicht auswintert, als auf anderen. Daher gönne man in seinem Turnus wenigstens dem zehnten Theil der Felder Ruhe als Weidebrache, nütze diese durch Haltung von Schafen, die man über Sommer darauf fett weidet, aus (die Haltung von Schafen über Winter dürfte nur in seltenen Fällen sich lohnen), und man wird weniger über ausgewinterte Saaten zu klagen haben.

Daß man für gehörigen Wasserabfluß, bez. Trockenlegung der Felder sorgen muß, um sich gegen das Auswintern zu schützen, wäre überflüssig zu erörtern.

Marburger Berichte.

(Zur Thätigkeit der städtischen Polizeiwache in Marburg.) Im verflossenen Jahre wurden hier von der städtischen Sicherheitspolizei gegen 1200 Verhaftungen vorgenommen — eine Zahl, die man bisher noch nie erreicht. Dreihundert und fünfzig Häftlinge wurden dem Gerichte übergeben, 286 polizeilich abgestraft, die übrigen als Schörlinge weitergeführt oder mit gebundener Marschroute fortgewiesen.

(Aushilfskassen-Verein.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende Dezember 1876 an Einlagen und rückbezahlten Darlehen 287996 fl. 53 kr. eingenommen, dagegen an Darlehen 286.227 fl. 53 kr. verausgabt. Einlagen werden mit 6 Perz. verzinst.

(Zu Gunsten armer Schulkinder.) In Tüßler haben Kunstfreunde zu Gunsten armer Schulkinder eine theatralische Vorstellung gegeben, deren Reinertrag — 100 fl. — ein Zeugniß der Ehre für die ganze Bevölkerung ist.

(Uebervall.) Anton Bretschan, Winzer in Eilersberg, Gerichtsbezirk Luttenberg, wurde zur Nachtzeit auf dem Rückwege vom Tanze überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die rachsüchtigen Thäter — Johann und Peter H., Winzersöhne von Preßberg, befinden sich bereits in gerichtlicher Haft.

(Kindesmord.) In der Todtenkammer zu Sachomze, Gerichtsbezirk Franz, hat man eine Schachtel mit dem Leichname eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Die gerichtsarzt-

zier hinterher gesprengt; hatten auch Sie ihn bemerkt?“

„Ich hatte ihn bemerkt“, antwortete der Mönch.

„Und warum war er zurückgeblieben?“

„Er hatte ein Gespräch mit zwei Gensdarmen.“

„Ah!“ wollte der Lumpensammler ausrufen. Er ersticke den Ruf und fuhr gleichgiltig fort: „Sehen Sie, Herr Pater, sagte ich ihnen nicht, daß die Franzosen überall spioniren? Sprachen die Gensdarmen lange mit dem Offizier?“

„Wie es schien, nur wenige Worte.“

„Und dann?“

„kehrten sie in den Wald zurück.“

Der Lumpensammler fragte nicht mehr. Er war nachdenklich geworden und damit still und sogar ernst. Die beiden Wanderer gingen schweigend neben einander weiter und kamen nach einer Weile an das Ende des Waldes. Noch unter den Bäumen machte der Lumpensammler Halt.

„Herr Pater, Sie sind ein frommer, gottesfürchtiger und ehrlicher Mann.“

„Ich denke es“, sagte der Mönch.

„So werden Sie mir eine Bitte erfüllen. Verschweigen Sie im Schlosse, daß sie mich gesehen haben.“

„Ich werde es.“

„Auch wenn Sie nach mir gefragt werden?“

„Ich spreche nie eine Unwahrheit.“

„Um, Herr Pater, man kann viel verschweigen, ohne gerade die Unwahrheit zu sprechen. Sie werden hier ein gutes Werk thun.“

„Seien Sie beruhigt“, sagte der Mönch.

„Und wenn Sie mich wieder sehen sollten, so kennen Sie mich nicht.“

„Beruhigen Sie sich auch darüber.“

„So leben Sie wohl, Herr Pater. Wir müssen uns hier trennen. Wenn ich katholisch wäre, so würde ich Sie um Ihren Segen bitten.“

„Der Segen ist des Himmels“, sagte der Mönch, „und ihn erflehe ich täglich für alle Menschen. Er sei auch mit ihnen.“

„Ich danke Ihnen, mein guter Pater.“

Der Lumpensammler verließ den Weg, in dem sie waren, aber nicht den Wald; er ging seitab unter den Bäumen weiter und war bald den Augen und den Ohren des Mönchs entschwunden.

Der Mönch verfolgte den Weg. Nach wenigen Minuten hatte er den Saum des Waldes erreicht und ließ sich unter einem der letzten Bäume nieder, um sich das Land anzusehen, in das er hineintreten sollte. Die Abend-

sonne sandte ihre letzten Strahlen über die Gegend.

Es war eine weite Ebene, in die der Mönch hineinblickte. Blaue Berge begrenzen sie in der Ferne, Acker und Wiesen bedecken sie, von Waldungen durchschnitten. Im Vordergrund lag ein weitläufiger Edelhiz. Bäume und Buschwerk, die sich noch vor ihm befanden, ließen ihn nur halb erkennen. Man sah nur eine Menge zusammenliegender Gebäude, die sich um ein großes, hohes, altes Schloß zu gruppieren schienen, das mit seinem grauen Dache und mit seinen Spitzen und Thürmen weit über alle die anderen Dächer emporragte. Schloß und Gebäude lagen zur Seite des Weges, der durch die Ebene führte; eine dichte Allee von Pappeln verband ihn mit dieser.

Der Edelhiz war noch ungefähr zehn Minuten von der Stelle entfernt, an welcher der Mönch unter dem Baume saß. Der Blick des Greises war wie festgebannt auf das alte hohe Schloß, auf die Gebäude, die es umgaben, auf die Pappelallee, die hinführte.

(Fortsetzung folgt.)

liche Untersuchung bestätigt den Verdacht daß hier ein Kindesmord verübt worden.

(Erneuerung.) Der Auskultant Johann Petrowitsch ist zum Gerichtsadjunkten in St. Leonhardt ernannt worden.

(Aus der Gemeindefestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt und zwar mit folgender Tagesordnung: Bericht über die Ausführung der in der Gemeinderaths-Sitzung am 21. Dezember 1876 gefaßten Beschlüsse — Vornahme der Wahl der Gasbeleuchtungs-Kontroll-Kommission — Vorlage der Vizitations-Bedingnisse zum Behufe der Veräußerung der Gemeinde-Realität in Unterpöbersch — Statthaltereien-Entscheidung über den Rekurs der Frau Anna Böhm in Betreff der Beitragsleistung zur Kanalisierung der Deusch- und Kasino-Gasse — Resignation des Gemeinderathes Herrn Max Freiherrn von Raft — Resignation des Gemeinderathes Herrn Franz Perko — Bericht des Herrn Bürgermeisters über die Rechtfertigung des Ausbleibens mehrerer Herren Gemeinderäthe von der Sitzung am 2. Jänner 1877 — Bericht des Herrn Bürgermeisters in Polizei-Angelegenheiten — Bericht des Stadtrathes in Betreff der Erbauung eines neuen Mehnerhauses in der Pfarrhofgasse — Bericht über die neue Häusernummerierung und Gassenbezeichnung.

(Bauernverein in Spielfeld.) Die dritte Jahresversammlung des Bauernvereins zu Spielfeld soll dort in Stelzer's Gasthaus am 14. Jänner Nachmittag 2 Uhr stattfinden — mit folgender Tagesordnung: Bericht über die Thätigkeit des Vereins — Ueber Natur- und Kunstwein — Die Wichtigkeit der verschiedenen Wahlen — Diensthöfen-Unwesen — Der Bauer einst und jetzt — Neuwahl der Vereinsleitung.

(Versehung.) Herr Anton Rappus, Adjunkt des Bezirksgerichtes Mahrenberg, ist auf sein Ansuchen nach Windisch-Gratz versetzt worden.

(Schwurgericht.) In der nächsten Sitzung des k. k. Schwurgerichtes kommen zur Verhandlung: 15. Jänner: Raub und Nothzucht, Anton Rulcs — 16. Jänner: Brandlegung, Peter Dutschar — 17. Jänner: Todtschlag, Beit Körper; Nothzucht, Ignaz Miklauschitsch — 18. Jänner: Münzfälschung, Georg Postraf und Johann Drosik — 19. Jänner: Auflauf, Johann Senekowitsch und Genossen.

(Im Truppenhospital zu Marburg.) Wegen Ausführung eines Umbaues, welcher im hiesigen Truppenhospital nöthig geworden, soll die Verhandlung am 22. Jänner 10 Uhr Vormittag in der Kanzlei der k. k. Baudirektion zu Graz, Jakomini-gasse Nr. 16 stattfinden, wo auch die Vertragsbedingungen, Plan und Voranschlag täglich von 8—12 Uhr Vormittag eingesehen werden können. Die Kautions betragt 370 fl.

Theater.

(—g.) Samstag den 6. Jänner. „Die Prinzessin von Trapezunt“. Romische Operette von J. Hopp; Musik von J. Offenbach. Zur heilsamen Abwechslung war das Ensemble an diesem Abend doch auch wieder einmal ein billigen Anforderungen entsprechendes, ja animirtes. Die Palme des Abends gehörte unstreitig dem Fräulein Möller (Nafael), welche, wie wir hoffen, für die zweite Hälfte dieser Saison an unsere Bühne gefesselt wird. Ihre Stimme ist zwar schwach, aber wohlklingend und reich; der Vortrag, wie die ganze Erscheinung ist sehr gefällig, das Spiel war für diese Rolle zu weiblich, im übrigen ziemlich gewandt und abgerundet. In letzterer Hinsicht, nämlich in Bezug auf das Spiel, kann man auch mit Fr. Kitty (Zanetta), Herrn Friedmann (Prinz Casimir) und Herrn Fiala (Sparadrap) zufrieden sein; nur dürfte Herr Friedmann sein Spiel noch etwas mehr würzen, während Herr Fiala hie und da

einen übertriebenen, unnatürlichen Auswuchs wegfällen lassen könnte. Herr Mahlknecht (Votterie-Direktor) sang seine kleine Parthie gut, Herr Tuschl (Gabriolo) hingegen gab die seinige diesmal zu plump. Der Chor war wie gewöhnlich etwas zu steif, erfüllte jedoch seine Pflicht nach Kräften.

Sonntag den 7. Jänner. „Eine Wiener Bürgerstochter“. Volksstück mit Gesang von F. Seib. Die Idee zu dieser Arbeit mag eine recht gute gewesen sein, doch ist sie in der Nothwendigkeit etwas zu schaffen, was den Wienerpact, so ziemlich verloren gegangen, und es darf uns deshalb nicht wundern, wenn wir auch in diesem Volksstücke neben rührenden Scenen dem Gesange und einem obligaten Böhmen und polnischen Juden begegnen und uns nach Belieben das ersehen, was etwa fehlen mag. Ausgesprochenen Beifall fand Herr Friedmann für sein Spiel und seine Couplets; erwähnt zu werden verdienen noch die Damen Frau Durmont, Fr. Meiser und die Herren Zinker, Lemaitre. Fr. Gaffner beliebte an diesem Abend selbst bei der ersten Scene zwischen Klara und Moriz auffallend zu lachen, was ebenföhr zu rügen ist, wie die langen Pausen, die häufig zwischen den einzelnen Scenen entstanden.

Montag den 8. Jänner wurde eine Reprise der Offenbach'schen Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ vor sehr schwach besuchtem Hause gegeben. Zu erwähnen wäre diesmal das Duett im zweiten Akt, welches Fr. Möller und Fr. Lindner gut zu Gehör brachten und Herr Friedmann, der an diesem Abend seine Rolle seiner gab. Das Orchester erfüllte seine Aufgabe zur Zufriedenheit und mit ziemlicher Präcision, würde sich jedoch noch bei weitem besser machen, wenn ein ordentlicher Primgeiger zu bekommen wäre.

Letzte Post.

Witthad Wascha soll durch Anerbietungen versucht haben, Oesterreich-Ungarn vom Drei-Kaiser-Bündniß loszulösen.

Die Befestigungen im Moravathale werden vermehrt und verstärkt.

Die Archive der russischen Botschaft sind bereits nach Odessa überbracht worden.

Die Mächte haben der Pforte nochmals eine letzte Frist zur Annahme der gemilderten Vorschläge gewährt.

Nach einem Berichte des Generals Klapka an den Sultan hat die Türkei eine Million Hinterlader und stehen 400,000 Mann kriegsbereit.

Gingefandt.

Der Marburger Kranken Unterstützungs-Verein hat am 31. Dezember 1876 Nachmittag 2 Uhr seine statutenmäßige Generalversammlung im Gasthause „zur Stadt Graz“ 1. Stock abgehalten.

Bei dieser Versammlung haben sich die Mitglieder zahlreich betheiliget.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde von dem Vereinstaffier Herrn Joh. Pichs der nachfolgende Rechenschaftsbericht vorgetragen und mit Freuden zur Kenntniß genommen.

Dem Vereinsarzt Herrn Dr. Amand Raf, welcher die im Dienste der Eisenbahngesellschaft stehenden Vereinsmitglieder (deren Zahl eine ziemlich große ist) behandelt, ohne hiesfür vom Vereine eine Entschädigung anzusprechen, wozu er immerhin berechtigt wäre, wurde der öffentliche Dank ausgesprochen.

Hierauf wurden die Rechnungsrevisoren gewählt und zwar: Herr Johann Gugnifkar, Joh. Pegenau, Joh. Groß, Mathias Jurscha, Georg Sulz und Joh. Klaf.

In die Vereins-Leitung wurden für das Jahr 1877 wieder und zwar mit Acclamation die Herren:

Simon Wolf als Vorsteher,
Franz Polaczek als Stellvertreter,
Leopold Spurner „ do.,
Johann Pichs „ Kassier,
Josef Dernatsch „ Rechnungsführer —

dann durch Abgabe von Stimmzetteln, die Herren: Mathias Kofar, Franz Gollob, Georg Jelinek, Ignaz Keim, Ignaz Ratschthaler, Franz Schwarzl, Andreas Stuchez, Josef Thalmann, Rupert Lamprecht, Franz Polaczek, Friedrich Seherer, Franz Terschef: als Ausschüsse.

Summarische Darstellung der Geld-Gebahrung für das Jahr 1876.

E m p f a n g:

	n.	fr.
Von den Ehrenmitgliedern wurden eingehoben	376	25
Die wirklichen Mitglieder haben eingezahlt	1775	70
An Legat von dem verstorbenen Hausbesitzer Hr. Jos. Kalsdorfer wurden empfangen	50	—
Für die Kerzen-Abfälle	2	30
An Sparkasse-Interessen pro 1876	593	93
Summa des Empfanges	2798	18

A u s g a b e n:

An Kranken-Unterstützungen wurden an 89 erkrankte Mitglieder ausgezahlt	1783	50
An Leichenkosten für vier verstorbene Mitglieder	100	—
Dem Vereinsarzt Hr. Dr. Amand Raf	102	30
Für Drucksorten u. Schreibmateriale	26	50
Für die Reparatur der Hälften zu den Leichenkerzen	31	50
Für Leichenkerzen	4	32
Dem Rechnungsführer	96	—
Dem Vereins-Anfänger	60	20
Für die Ueberlassung des Lokals zur Generalversammlung	3	90
Summe der Ausgaben	2208	22

Werden diese Ausgaben vom Empfange abgezogen, so ergibt sich ein Ueberschuß von 589 96

Wird das vom Jahre 1875 verbliebene Vermögen mit 12077 47 hinzugeschlagen, so ergibt sich das mit Schluß des Jahres 1876 bestehende Vereins-Vermögen mit 12667 43

Summarische Darstellung des Vereins-Standes mit Schluß des Jahres 1876.

Mit Schluß des Jahres 1875 waren wirkliche Mitglieder 334, im Jahre 1876 sind dem Vereine neu beigetreten 22, somit zusammen 356; hievon sind im Jahre 1876 gestorben 4, freiwillig ausgetreten 16, zusammen 20; somit verbleiben mit Schluß des Jahres 1876 336 wirkliche Mitglieder.

Von den Ehrenmitgliedern sind dem Vereine sieben neu beigetreten und sechs gestorben, demnach sind mit Schluß des Jahres 1876 verblieben 90 Ehrenmitglieder.

Gingefandt.

An „Mehrere Bürger“

(Nr. 2 der „Marburger Zeitung“).

Mit Dr. Zug streite ich nicht. Ein einfacher Blick in die betreffenden Artikel zeigt, daß mein und meiner Gesinnungsgenossen Streit dem k. k. Bezirksrichter Herrn Josef Morak gilt.

Wir mußten schon unzählige Male Berichte über geringfügige Streitigkeiten zwischen Marburgern in der „Marburger Zeitung“ geduldig hinnehmen und ich vermahre mich daher mit allem Rechte in meinem und meiner Gesinnungsgenossen Namen gegen die unbefugte Einmischung dieser „mehreren Bürger“, welche ich übrigens für imaginär halte.

St. Leonhard am 6. Jänner 1877.

Dr. Johann Stepischnegg.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Dr. Stepischnegg und Genossen in St. Leonhardt.

Die Leser dürften sich in Betreff des bekannten Streites ein bestimmtes Urtheil schon gebildet haben. Wir verweigern die Aufnahme Ihres Eingefandt vom 1. Jänner aber nicht

blos aus diesem Grunde, sondern auch, weil daselbe zu leidenschaftlich gehalten ist und von Beleidigungen der Gegner strotzt.

Der Staatsanwalt kann uns gefeßlich nur zu einer thatsächlichen Berichtigung zwingen.

Wir müssen warten.

Course der Wiener Börse. 9. Jänner.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	140.70
in Noten	London	125.70
in Silber	Silber	114.75
Goldrente	Napoleon'd'or	10.08
1860er St.-Anl.-Loose	R. f. Münz-Dukaten	5.98
Banaktien	100 Reichsmark	61.90

Stadttheater zu Marburg.

Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Jänner bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu „Fatinitza“ geschlossen.

Freitag den 12. Jänner, Samstag, Sonntag und Montag:

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten.
Neue Costüme und neue Decorationen.

3. 26.

19

Kundmachung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat in der heutigen 1. Sitzung der IV. Session folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Bezirkskostenrechnung pro 1875 wurde mit einem Baarempfange von 42857 fl. 52 kr. und einer Baarausgabe von 39382 fl. 29 kr., daher mit einem Kassareste von 3475 fl. 23 kr. genehmiget.

2. Der Bezirkskostenvoranschlag pro 1877 wurde mit einem Empfange von 7595 fl. 44 kr. und einer Ausgabe von 23877 fl. 71 kr. genehmigt, und zur Deckung des Abganges von 16282 fl. 27 kr. eine 7%ige, daher mit Pinzurechnung von 7% Bezirkskostenschulden eine 14%ige Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstl. Zuschlägen beschlossen.

3. Der Bericht des Bezirksausschusses über die dem Bezirke für die Bezirksstraßen I. Klasse aus dem Landesfonde gewährten Subventionen wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen.

4. Der Bericht des Bezirksausschusses über die dem Bezirke für den Bau der St. Jakober Bezirksstraße II. Kl. in der Strecke vom Fiedler an der Jaringer Bezirksstraße bis zum Huides nächst St. Jakob aus dem Landesfonde gewährte Subvention von 12000 fl. wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und der Bezirksausschuß beauftragt, dem h. steierm. Landesauschusse den Dank des Bezirkes hiefür auszusprechen.

Bezüglich der Fortsetzung des St. Jakober Straßenbaues wurde beschlossen:

a. Die St. Jakober Bezirksstraße ist bis zur Bezirksgrenze nächst Silberer auf Kosten des Bezirkes als Bezirksstraße II. Kl. herzustellen, wenn 1. der Bezirk Mureck die Straße von dort über die Weitersfelder Ueberfuhr bis Mureck auf seine Kosten als Bezirksstraße herstellt und wenn 2. eine entsprechende Subvention aus dem Landesfonde für die erste Herstellung in Aussicht gestellt wird.

b. Einer Fortsetzung dieser Straße vom Silberer über die Lichendorfer Ueberfuhr nach Mureck wird nur dann zugestimmt, wenn hiedurch dem Bezirke Marburg keine größeren Kosten erwachsen, als bei Fortsetzung über die Weitersfelder Ueberfuhr, sondern die durch diese Trace-Änderung sich ergebenden Mehrkosten vom Bezirke Mureck getragen werden.

c. Der Bezirksausschuß hat sich die Zustimmung zur Trace der neuherzustellenden Straße nicht nur für die im eigenen Bezirke gelegene Theilstrecke, sondern auch für die Fortsetzung im Bezirke Mureck vorzubehalten.

d. Der Bezirksausschuß hat den Weiterbau dieser Straße erst dann in Angriff zu nehmen, wenn die Herstellung der im Bezirke Mureck liegend. Theilstrecke zweifellos sichergestellt ist.

e. Die Gemeinden haben den zum Bau dieser Straße erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich abzutreten und das für die erste Herstellung erforderliche Stein- und Schottermateriale unentgeltlich zu verföhren.

5. Der vom Bezirksausschusse bewilligten Verwendung eines Betrages von 500 fl. aus Bezirksmitteln zur Unterstützung der Gemeinden Oberköttsch, Unterköttsch, Pivola, Frauheim, Loka und Mauerbach bei Herstellung ihrer durch den Wolkenbruch am 8. Juni 1876 zerstörten Gemeindeftraßen wurde die nachträgliche Zustimmung ertheilt.

6. Der Bericht des Bezirksausschusses über den Stand der von der Bezirksvertretung gestifteten Stipendien für Zöglinge der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen.

7. Der Bericht des Bezirksausschusses über die mit Ende 1876 noch bestehenden Rückstände aus den den adjacirenden Gemeinden für den Draudurchstich in Untertäubling aus der Bezirkskassa geleisteten Vorschüssen wurde zur Kenntniß genommen.

8. Der Bericht des Bezirksausschusses über die vom h. Landesauschusse aus dem steierm. Waisenfonde an diesbezirkige Waisenkinder für den 2. Semester 1876 erfolgte Verleihung von Pfründen wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und der Bezirksausschuß beauftragt, dem h. steierm. Landesauschusse hiefür den Dank des Bezirkes auszusprechen.

9. Der Bezirksausschuß wurde beauftragt, sich um ehefte Durchführung der Regulirung des Pfründflusses im Sinne der von der k. k. Statthaltereie herausgegebenen Denkschrift und auf Grund des mit dem Erlasse des steierm. Landesauschusses vom 27. Mai 1875 Z. 6422 Konkurrenzmaßstabes, mit einer Petition an den h. steierm. Landtag zu wenden.

10. Der Bezirksvertretungsbeschuß vom 27. Jänner 1873, betreffend die Verschmälerung der Platscher Bezirksstraße II. Kl. in der Strecke vom Barmetler bis zur Platscherbrücke, wurde aufgehoben.

11. Das vom Bezirksausschusse mit Herrn Anton Forstner, Besitzer des Hauses Nr. 5 in Magdalena, unterm 4. Juni 1876 getroffene Uebereinkommen wurde genehmigt und der Bezirksausschuß zur Durchführung der Straßenkorrektur zunächst des Gasthauses „zur Birne“ an der Mariarafter Bezirksstraße im Sinne des Uebereinkommens und auf Grund des Bauoperates vom Oktober 1876 beauftragt.

12. Die im Sinne des h. Landtagsbeschlusses vom 3. April 1876 vom Bezirksausschusse durchgeführte Regelung des Wegmacherdienstes auf den Bezirksstraßen I. Kl. wurde genehmigt und der Bezirksausschuß beauftragt, auch auf den größeren Bezirksstraßen II. Kl. den Wegmacherdienst im Sinne des obzitierten h. Landtagsbeschlusses zu regeln.

13. Der Bezirksausschuß wurde ermächtigt, dem Ortschulrathe Lembach die nachgesuchte Bewilligung zum Verkaufe der alten Schulhäuser Nr. 3 u. 42, sowie der Ackerparzellen Nr. 366 u. 367 dann zu ertheilen; wenn Seitens der eingeschulten Gemeinden dieser Verkauf in der durch die Gemeindeordnung v. J. 1864 vorgeschriebenen Weise beschlossen wird.

14. Das an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg gerichtete und von derselben zur kompetenten Behandlung abgetretene Einschreiten der Gemeinden Unterköttsch, Oberköttsch, Wochau, Rantsche, Lendorf, Ziglengen, St. Martin und Untertäubling um Erklärung der Gemeindeftraßen von der Täublinger Ueberfuhr nach Wochau und von Unterköttsch durch den Reka-graben zu Bezirksstraßen wurde abgewiesen.

15. Folgenden Gemeinden wird die Bewilligung zur Einhebung höherer Gemeindeumlagen auf die direkten Steuern pro 1877 ertheilt, als: Brunnndorf 40%, Kreezenbach 32, Kumen 30, Rothwein 30, Rottenberg 32, Walz 25 und Zmolnig 30%; der Bezirksausschuß wurde ferner ermächtigt, der Gemeinde Loka die nachgesuchte Bewilligung zur Einhebung einer Umlage von 30% auf die dir. Steuern pro 1877 dann zu ertheilen, wenn die Nothwendigkeit dieser Umlage nachgewiesen und dieselbe in den Bestimmungen der Gemeindeordnung v. J. 1864 entsprechender Weise beschlossen sein wird.

Bezirksausschuß Marburg, 3. Jänner 1877.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Nr. 9680.

(15

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung vom 2. November 1876 den Voranschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1877 mit der Einnahme von 85.904 fl. 99 kr. und der Ausgabe von 131.281 fl. 82 kr. festgesetzt und beschlossen, daß der Abgang von 45.376 fl. 83 kr. durch eine 25% Umlage auf die direkten Steuern sammt landesfürstlichen Zuschlägen, eine 15% Umlage auf die indirekten Steuern sammt Zuschlägen und eine 2% Umlage auf die Wohnzinsse gedeckt werden soll.

Dieses wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß obige Umlagen vom 1. Jänner 1877 an in vierteljährigen Raten vorhinein an die Stadtkassa einzubezahlen sind.

Stadtrath Marburg, 29. Dezember 1876.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Dank und Anempfehlung.

Mit dem wärmsten Danke für das Vertrauen, welches meinem Vater, Schmiedmeister Franz Marb vom Jahre 1819 an bis zu seinem Tode in so ehrender Weise zu Theil geworden, verbinde ich die Anzeige, daß ich dieses Geschäft in eigener Regie fortführe und erlaube ich mir, ganz besonders auf die neue, zweckmäßigst eingerichtete Beschlagschmiede aufmerksam zu machen. Da ein tüchtiger Werkführer dem Geschäft vorsteht und ich nur braven Arbeitern Dienste gebe, so darf ich wohl die Hoffnung aussprechen, daß es mir gelingen wird, durch gediegene Leistung und billige Preise das Vertrauen des geehrten Publikums in vollstem Maße zu rechtfertigen.

Marburg, 9. Jänner 1877.

Achtungsvoll

Wilhelmine Marb.

Heute Mittwoch

wird bei Gefertigtem zu den billigsten Preisen

Hirschwild ausgeschrottet.

Brandl,

21)

Herrengasse.

Holzverkauf.

Im landschaftlichen Burgwald der Weinbauschule kommen circa 100 Klafter 30-jähriges weiches und hartes Holz, sowie Stauden und Stöcke zum Verkauf.

Wegen Besichtigung derselben wolle man sich an Aufseher Colnik im Burgwald wenden. Zahlung muß vor Abfuhr des Holzes erfolgen. Schriftliche Offerten sind bis 18. Jänner an die Direktion der Obst- und Weinbauschule bei Marburg zu senden, wo alle weitere Auskunft ertheilt wird.

(19

Ein schönes freundliches Zimmer

(möblirt) gassenseitig 2. Stock sogleich zu vermieten: Schillerstraße Nr. 14, im Hause des Herrn Pagani.

(18

Auskunft daselbst beim Hausbesorger.

Eine Wäscherolle

wird zu kaufen gesucht.

(20

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Bur gefälligen Beachtung.

Ich ersuche hiemit höflichst, alle Zahlungen an mich in meiner Wohnung, Pfarrhofgasse, Kramer'sches Haus Nr. 9 zu leisten.

13)

Achtungsvoll

Otto Polegeg.

300 St. Fleischschafe

sind gegen Baarzahlung zu haben bei der Gutsverwaltung zu Thurnisch bei Pettau.

(14